



WOLFGANG BUCHBERGER, NIKOLAUS EIGLER, CHRISTOPH KÜHBERGER

Mit Concept Cartoons politisches Denken anregen

Ein methodischer Zugang
zum subjektorientierten politischen Lernen



**WOCHEN
SCHAU
POLITIK**

Wolfgang Buchberger, Nikolaus Eigler, Christoph Kühberger

Mit Concept Cartoons politisches Denken anregen

Ein methodischer Zugang zum
subjektorientierten politischen Lernen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© WOCHENSCHAU Verlag
Dr. Kurt Debus GmbH
Frankfurt/M. 2020

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner
Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schrift-
liche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung
elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelgestaltung: Ohl Design
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
ISBN 978-3-7344-1081-9
E-Book ISBN 978-3-7344-1082-6 (PDF)

INHALT

Vorwort	5
1. Was sind Concept Cartoons?	6
2. Was können Concept Cartoons leisten?	10
3. Arbeiten mit Konzepten des politischen Denkens	14
4. Mit Concept Cartoons differenzieren	16
5. Methodische Aspekte zum Umgang mit Concept Cartoons	19
5.1 Allgemeine Bausteine	20
Baustein A: <i>Concept Cartoon</i> erschließen lassen	20
Baustein B: Schülervorstellungen erheben	20
Baustein C: Follow-up-Aktivitäten planen	21
5.2 Methodische Bausteine	21
Methode 1: Veränderungen reflektieren	21
Methode 2: Vertiefungskärtchen anbieten	22
Methode 3: Selbstreflexion üben	22
Methode 4: Verzahnungen herstellen	23
Methode 5: Fragen aufwerfen	23
Methode 6: Transfersituationen schaffen	24
Methode 7: Sprechblasen einsetzen	24
Methode 8: Im Spiel argumentieren	25
Methode 9: Schnelldiagnose durchführen	25
Methode 10: <i>Concept Cartoons</i> erstellen	##
6. Beispiele für die Praxis	28
6.1 Warum brauchen wir Gesetze? („Normen“) Primarstufe	28
6.2 Wie überprüft man, ob eine Information aus dem Internet zu einem politischen Thema stimmt? („Belegbarkeit“) Sekundarstufe	32
6.3 Wie viel Macht hat eigentlich die Bürgermeisterin oder der Bürgermeister einer Gemeinde? („Macht“) Sekundarstufe	38
6.4 Soll man wählen gehen? („Macht“) Primarstufe	42
6.5 Soll man eigentlich demonstrieren gehen? („Handlungsspielräume“) Sekundarstufe	46
6.6 Warum kommunizieren alle Parteien nach der Wahl, dass sie gewonnen haben? („Kommunikation“) Sekundarstufe	50

6.7	Soll die Behandlung im Krankenhaus für alle kostenlos sein? („Verteilung“) Sekundarstufe	54
6.8	Zeigen Wahlplakate, wie Politiker*innen wirklich sind? („Konstruktivität“) Primarstufe.	58
6.9	Kann man der Journalistin glauben, dass die Maulkorbpflicht unbedingt notwendig ist? („Perspektive“) Sekundarstufe.	62
6.10	Wie gerecht ist es, wenn alle gratis Schulbücher bekommen? („Verteilung“) Primarstufe	66
6.11	Die Gemeinde holzt einen Teil ihrer Waldfläche. Was soll gebaut werden, damit alle etwas davon haben? („Lebens- und Naturraum“) Primarstufe	70
6.12	Warum denken Menschen eigentlich so unterschiedlich über eine politische Frage? („Diversität“) Sekundarstufe	74
6.13	Soll eine Bürgermeisterin oder ein Bürgermeister Polizist*innen und Richter*innen alles anordnen können? („Struktur“) Sekundarstufe	78
6.14	Sollen die wahlberechtigten Menschen im Land regelmäßig über alle neu einzuführenden Gesetze abstimmen dürfen? – ein Exkurs (Urteilskompetenz) Sekundarstufe	82
7	Anmerkungen	85
8.	Literatur	87
9	Anhang	91

VORWORT

Die Auseinandersetzung mit fachspezifischem Denken von Schüler*innen spielt in der politikdidaktischen Diskussion seit dem Beginn des 21. Jahrhunderts eine klar erkennbare Rolle. Empirische Untersuchungen interessieren sich ebenso für die Subjekte des politischen Denkens wie für theoretische und pragmatische Annäherungen. Eine subjektorientierte Politikdidaktik – wie sie auch in dieser Publikation vertreten wird – versucht daher, die Lernenden als fachlich denkende Individuen in den Mittelpunkt von Lernprozessen der Politischen Bildung zu stellen. Dabei ist es zentral, Zugänge zum fachlichen Lernen zu finden, die es den Schüler*innen ermöglichen, sich mit ihren je individuellen Vorerfahrungen, Vorstellungen und Verständnissen einzubringen. Damit kann nicht nur der Gefahr der Entfremdung durch eine von den Lernenden entkoppelte Inhaltsvermittlung entgegenwirken, sondern auch die Möglichkeit geschaffen werden, die in den kognitiven Strukturen der Schüler*innen angelegten Anschlussstellen in der Auseinandersetzung mit dem Politischen zu nutzen und Tiefenstrukturen des konzeptionellen Wissens aufzubauen.

Concept Cartoons bieten dabei aufgrund ihrer gattungstypischen Aspekte einen Zugang, der den Schüler*innen entgegenkommt. In der Regel werden Cartoons von jungen Lernenden gerne wahr- und angenommen; dadurch gelingt es ihnen, einen positiven Zugang zum aufgeworfenen fachlichen Problem zu finden. In diesem Sinn verspricht der Einsatz von *Concept Cartoons* eine günstige Verbindung zwischen Schüler- und Subjektorientierung. Dass diese unterrichtsmethodisch ausgerichtete politikdidaktische Publikation in Salzburg entstand, ist der am Standort Salzburg zwischen der *Paris-Lodron-Universität Salzburg* und der *Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig* gepflegten Ausrichtung der Politikdidaktik geschuldet. Neben empirischen und theoretischen Momenten werden nämlich immer wieder auch Bemühungen aufgegriffen, im Bereich der Pragmatik methodische Impulse für die Unterrichtsarbeit zu setzen. Die vorliegende Publikation zu *Concept Cartoons* ist an der Schnittstelle dieser drei Momente – Empirie, Theorie und Pragmatik – angesiedelt. Ein für das historische Lernen entwickelter Band mit *Concept Cartoons* wird damit um Dimensionen des politischen Denkens ergänzt.

Wolfgang Buchberger,
Nikolaus Eigler,
Christoph Kühberger
Salzburg, im Mai 2020

1. WAS SIND CONCEPT CARTOONS?

DIE BEDEUTUNG VON SCHÜLERVORSTELLUNGEN FÜR DAS POLITISCHE LERNEN

Jeder Mensch entwickelt eigene Vorstellungen von unterschiedlichen Bereichen des Lebens und konstruiert damit sein individuelles Verständnis der Wirklichkeit. Schüler*innen konstruieren demzufolge ihre eigenen je individuellen Vorstellungen über das Politische und bringen diese als Lernvoraussetzungen in den Unterricht mit. Um sinnvolle und nachhaltige Lernprozesse zu ermöglichen, muss der konstruktivistischen Lerntheorie entsprechend an diese bereits vorhandenen konzeptionellen Vorstellungen der Lernenden angeknüpft werden, indem derartige zumeist alltagsweltlich und -theoretisch geprägte (Prä-)Konzepte im Unterricht verstärkt aufgegriffen und als Grundlage für individuelles fachspezifisches Lernen eingebunden werden.¹ Neue Informationen können demgemäß nur entlang bereits existierender Wissensstrukturen verarbeitet und damit erfolgreich erworben werden. Dementsprechend sollte Unterricht auf die Verknüpfung von bereits vorhandenen Wissensstrukturen und neuem Wissen abzielen, indem Schüler*innen aktiv am Lernprozess beteiligt werden, neue Informationen mit ihren eigenen Vorerfahrungen und Lernbeständen verbinden und somit eigenes Wissen entwickeln.² Genau hier setzen *Concept Cartoons* an.³

CONCEPT CARTOONS IN DEN NATURWISSENSCHAFTEN

Die ursprünglich in den naturwissenschaftlichen Fachdidaktiken entwickelten *Concept Cartoons* werden als eine methodische Antwort auf die Frage gesehen, wie konstruktivistische Lerntheorie, wissenschaftliche Fachkonzepte und schulisches Lernen in einen Zusammenhang gebracht werden könnten. Mittels *Concept Cartoons* werden die Bereiche der Diagnose von, der Auseinandersetzung mit und der Ausdifferenzierung von fachspezifischen Vorstellungen der Schüler*innen verbunden.⁴

Ohne viel Übung vorauszusetzen, sind sie einfach im Unterricht einzusetzen und haben großes Potenzial, fachlich-konzeptionelles Lernen zu initiieren. *Concept Cartoons* helfen Lehrer*innen nicht nur dabei, die aktuellen konzeptionellen Vorstellungen von Schüler*innen zu erheben oder für das fachliche Lernen zentrale Konzepte in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung zu stellen, sondern darauf aufbauend die Struktur für eine weitere Beschäftigung mit dem Thema zu gestalten.

WIE FUNKTIONIEREN CONCEPT CARTOONS?

Concept Cartoons zeigen eine Gruppe von Menschen, die zu einer lebensweltlichen Frage mit fachspezifischem Kern diskutieren. Das *Concept Cartoon* soll neugierig machen, Diskussionen provozieren und wissenschaftliches Denken stimulieren. Für Schüler*innen besteht der Reiz vor allem darin, dass die im *Concept Cartoon* aufgeworfene Frage auf den ersten Blick noch nicht wissenschaftlich erscheint. Diese Leitfrage kann als offen charakterisiert werden. Sie bezieht sich nicht ausschließlich auf ein einziges Konzept, sondern muss immer im Kontext der Figurenaussagen gelesen werden. Das *Concept Cartoon* funktioniert hierbei ähnlich wie eine Multiple-Choice-Aufgabe, die allerdings den geschriebenen Text in Dialogform mit einem visuellen Stimulus verbindet. In Sprechblasen finden sich als Antworten auf die gestellte Leitfrage unterschiedliche kurze Aussagen in für Schüler*innen verständlicher Sprache. Sie zielen darauf ab, verschiedene, alternative und durchaus glaubhafte konzeptionelle Vorstellungen zu der dem *Concept Cartoon* vorangestellten Leitfrage zu präsentieren, die anschließend gegeneinander abgewogen werden sollen. Unter diesen Aussagen muss zumindest eine Vorstellung inbegriffen sein, welche als wissenschaftlich akzeptabel anzusehen ist, andere entsprechen hingegen gängigen Fehlvorstellungen oder alltagsweltlichen Vorstellungsmustern, wie man sie bei Lernenden vorfindet.⁵ Die in einem *Concept Cartoon* eingesetzten alltagstheoretischen Aussagen stützen sich dabei im besten Fall auf Untersuchungsergebnisse aus der empirischen Forschung zu Vorstellungen von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf die jeweilige Frage⁶ oder werden eigens dafür von der Lehrperson erhoben,⁷ sodass plausible Aussagen zur Verfügung stehen, die nicht offensichtlich richtig oder falsch sind. Sie dienen also dazu, kognitive Dissonanzen zu erzeugen, und bilden mithin die Grundlage für weitere Reflexionen. In der Beschäftigung mit dem *Concept Cartoon* geht es nicht darum, die richtige Antwort herauszufinden, sondern darum, individuelle Reflexionen bei den Lernenden anzuregen. Schüler*innen sollen sich zu den unterschiedlichen Aussagen eigenständig positionieren, dabei Vermutungen anstellen, Argumente bzw. Gegenargumente formulieren und Interpretationen vornehmen.⁸ Den Ausgangspunkt stellt demnach die Suche nach Begründungen dar, welchen Aussagen man zustimmen kann und welchen nicht.

Typische Eigenschaften eines *Concept Cartoons*

- Visuelle Darstellung einer Gesprächssituation
- Präsentation eines wissenschaftlichen Konzepts in einer Alltagssituation
- Frage, die sich in einer leicht zugänglichen Weise eines wissenschaftlichen Konzepts annimmt (Leitfrage)
- Figuren, die am besten mit Namen versehen sind
- Kurzer und leicht verständlicher dialogischer Text in Sprechblasen
- Unterschiedliche konzeptionelle Vorstellungen zur gestellten Frage in den Aussagen
- Berücksichtigung zumindest einer wissenschaftlich tragfähigen Aussage
- Plausibilität aller auf den ersten Blick gleichberechtigten Aussagen

Abbildung 1: Typische Eigenschaften eines *Concept Cartoons*⁹

Entscheidend im Umgang mit *Concept Cartoons* ist die Verbindung mit alltagsweltlichen Erfahrungen der Schüler*innen zum jeweiligen Thema.¹⁰ Ein solcher Lebensweltbezug soll bei Lernenden ein Bewusstsein für die Relevanz der Problematik und somit eine höhere Bereitschaft zur Auseinandersetzung erzeugen. Dadurch wird versucht, eine persönlich bedeutsame Lernsituation zu schaffen, in der die Lernenden sich aktiv beteiligen können.¹¹ Die im *Concept Cartoons* grundlegende Kontroverse soll dabei helfen, Reflexionsprozesse und Diskussionen anzustoßen. Die je individuellen Vorstellungen der Lernenden werden durch die Aussagen im *Concept Cartoon* idealerweise herausgefordert, indem sie den präsentierten Aussagen (teilweise) widersprechen und dazu aktiv Stellung beziehen. Durch die alltagsweltliche Verankerung der dargestellten Situation können sich Schüler*innen ermutigt fühlen, ihre eigenen auf Erfahrungen beruhenden Erkenntnisse sowie ihr eigenes Vorwissen in der bestimmten Sache zu präsentieren, um zu einer Lösung des Problems beizutragen. Eine anschließende Konfrontation unterschiedlicher Positionen in der Gruppe der Lernenden zu den Aussagen im *Concept Cartoon* soll eine Diskussion befeuern – durchaus im Sinne von gemeinsam konstruierten Argumenten zur Lösung des Problems. Das Gespräch in der Lerngruppe ist in diesem Zusammenhang keine optionale Variante, sondern integraler Bestandteil.¹²

In diesem Sinn soll eine Lernsituation provoziert werden, in der Schüler*innen durch das *Concept Cartoon* motiviert werden, gerne (quasi von sich aus) implizit oder explizit über wissenschaftliche Konzepte nachzudenken, die als Teil des eigenen Lebens wahrgenommen werden. Ein hoher Level an aktiver, kognitiv anspruchsvoller Beteiligung von Lernenden kann durch unterschiedliche durch die empirische Forschung belegte¹³ motivationale Fakto-

ren begünstigt werden. Zuerst ist das cartoonartige Format zu nennen, das auch ohne humoristische und satirische Elemente eine hohe Anziehungskraft auf Schüler*innen hat. Neben dem oben bereits ausgeführten alltagsweltlichen Bezug ist es v.a. der Rätselcharakter bzw. die Provokation kognitiver Dissonanzen, die als motivierende Herausforderung wahrgenommen werden. Darüber hinaus wird auch der Umstand als aktivierend empfunden, dass Lernende zur argumentativen Auseinandersetzung mit fachlichen Problematiken gleichsam eingeladen und geäußerte Argumente der Schüler*innen ernst genommen werden, da alle Ideen und Vorstellungen gleichberechtigt nebeneinander stehen und in ihrer Funktion als Wegbereiter zu einem besseren Verständnis als wertvoll erachtet werden. Profitieren können auch schüchterne Schüler*innen: Ihnen fällt es leichter, darüber zu diskutieren, wenn die Figuren im *Concept Cartoon* für die Schüler*innen sprechen und in erster Linie deren präsentierte Vorstellungen besprochen werden und nicht die eigenen oder die von anderen Lernenden.¹⁴

In der Beschäftigung mit *Concept Cartoons* stehen die Aussagen in den Sprechblasen im Vordergrund. Der Hauptfokus liegt darin, auf Grundlage der Sprechblasentexte bei den Schüler*innen kognitive Prozesse anzubahnen. Auch die bildliche Ebene kann bei den Schüler*innen mannigfache Vorstellungen und Assoziationen auslösen, die sehr wohl zum Thema gemacht werden können, jedoch in den hier präsentierten methodisch-didaktischen Zugängen nicht im Vordergrund stehen sollten. Besonders bei der Erstellung eigener *Concept Cartoons* ist darauf zu achten, dass nicht immer die gleichen Personen die wissenschaftsorientierten, elaborierten Antworten bzw. die weniger überzeugenden Antworten geben und sie somit zu stereotypen Figuren verkommen, deren Antworten von vornherein als richtig

oder falsch eingestuft werden können. Will man dafür das Bewusstsein schärfen, könnten z. B. die Sprechblasentexte wechselnden Figuren zugeordnet werden, um die mit verschiedenen Diversitätskategorien verbundenen Vorstellungen der Lernenden zu reflektieren.¹⁵

Die Arbeit mit *Concept Cartoons* orientiert sich also einerseits an den Schüler*innen, andererseits aber auch an fachspezifischen Konzepten. Motivation und Interesse der Lernenden werden dabei durch das Erkennen von Zusammenhängen zwischen wissenschaftlichen Inhalten und dem alltäglichen Leben befördert. Gesteigertes Engagement im Unterricht und differenziertere konzeptionelle Vorstellungen zur thematisierten Problematik sind die Folge.¹⁶ Im nächsten Abschnitt sollen mögliche fachspezifische Zugänge für das politische Lernen beschrieben werden.

CONCEPT CARTOONS IM POLITISCHEN LERNEN

Concept Cartoons und die oben dargestellten Aspekte des Umgangs mit ihnen lassen sich problemlos für den Einsatz in gesellschaftswissenschaftlich orientierten Unterrichtsgegenständen übertragen.¹⁷ Die politikdidaktische Pragmatik verweist ebenso auf eine Einbindung von und den Anschluss an empirisch erhobenen Schülervorstellungen im Unterricht:¹⁸ Lebensweltliche Vorstellungen und Alltagstheorien dürfen nicht ignoriert werden, sondern sollen aktiv in den Unterricht miteinbezogen werden. Unterschiedliche, teilweise widersprechende Aussagen in den *Concept Cartoons* bilden verschiedenste verbreitete Vorstellungen der Lernenden ab, beziehen sich damit auf die potenzielle Vielfalt innerhalb von Lerngruppen und ermöglichen es, auf unterschiedliche konzeptionelle Sichtweisen hinsichtlich eines fachspezifischen Problems einzugehen.

Was die unterschiedlichen Vorstellungen der Schüler*innen betrifft, so kann man grundsätzlich zwischen sogenannten „Präkonzepten“ und „hausgemachten Fehlvorstellungen“ unterscheiden.¹⁹ „Präkonzepte“ bzw. ursprüngliche, alternative, vorläufige oder lebensweltliche Konzepte sind Vorstellungen, die sich ohne systematischen Unterricht durch Beobachtung und Alltagsvorstellungen entwickelt haben. „Hausgemachte Fehlvorstellungen“ sind hingegen diffuse Vorstellungen von Schüler*innen, die sich trotz Fachunterrichts ergeben – aufgrund der Komplexität der Inhalte und/oder Vermittlungsfehlern der Lehrperson – und keinen wissenschaftlichen Theorien oder Übereinkünften entsprechen. Beide Formen müssen im Unterricht aufgegriffen werden, um sie zu elaborieren und zu tragfähigen Konzepten weiterzuentwickeln. Anwen-

dungsbeispiele für den Politikunterricht finden sich vor allem hinsichtlich fachspezifischer Konzepte, welche immer wieder über alle Schulstufen hinweg anhand unterschiedlicher Fallbeispiele im politischen Lernen auftauchen.²⁰ Für das politische Lernen in der Schule bedeutet der Einsatz von *Concept Cartoons* damit eine Chance, an den individuellen Vorstellungen von Schüler*innen zu arbeiten, dabei Denkanstöße durch die in den *Concept Cartoons* enthaltenen Aussagen für eine fachliche Auseinandersetzung zu liefern und kontroverse Zugänge zu ermöglichen.²¹

Concept Cartoons können dementsprechend zum einen als Instrument zur Diagnose von Schüler*innenvorstellungen und zum anderen als Lernanlass zur Weiterentwicklung dieser Vorstellungen verstanden werden. Nutzt man *Concept Cartoons* zur **Diagnose**, so können Lehrer*innen auf einfache Weise zu Informationen über die konzeptionellen Vorstellungen ihrer Schüler*innen gelangen, indem diese zur begründeten Stellungnahme aufgefordert werden. So kann man nicht nur den aktuellen Lernstand eruieren, sondern zugleich die dabei festgestellten Präkonzepte bzw. hausgemachten Fehlvorstellungen für die weitere Unterrichtsplanung mit dem Ziel der wissenschaftsorientierten Weiterentwicklung heranziehen.

Lernende können dabei nicht nur die eigenen Vorstellungen artikulieren, sondern diese mit den Vorstellungen anderer Schüler*innen vergleichen, daraus lernen, ihre Vorstellungen verändern, weiterentwickeln und darüber reflektieren. Gerade durch die unterschiedlichen, aber auf den ersten Blick glaubwürdigen Aussagen der Figuren im *Concept Cartoon* sollen Schüler*innen in einem Reflexionsprozess dazu angeregt werden, ihre eigene Vorstellung, ihre als selbstverständlich erachteten „Standpunkte“ zu hinterfragen. Kommunikation wird dabei sicherlich ein zentraler Aspekt sein.²² Die Diskussionen müssen freilich über den trivialen Austausch von Meinungen hinausgehen und auf Offenlegung der Argumentationslinien abzielen.

Auch wenn *Concept Cartoons* in einem ersten Schritt die konzeptionellen Vorstellungen der damit arbeitenden Schüler*innen sichtbar machen wollen, ist der Hauptzweck darin zu sehen, den daran anschließenden Lehr- und Lernprozess zu unterstützen. Darüber hinaus lassen sich Diagnose und Weiterentwicklung kaum trennen, da durch den Einsatz von *Concept Cartoons* diese beiden Bereiche stark verbunden sind, v. a. im Prozess der Diskussion, des Überdenkens der eigenen Vorstellungen und des Abgleichs mit anderen Vorstellungen.²³ In diesem Sinne sind *Concept Cartoons* ein idealer Stimulus, um die eigenen (im ersten Schritt geäußerten) Positionen zu überdenken und weiterzuentwickeln, sie

verbinden Diagnose und Weiterdifferenzierung auf effektive Weise.

Lernende bekommen in diesem Setting die Möglichkeit, eigene Wissensdefizite im Zusammenhang mit der Leitfrage zu erkennen, die anschließend z. B. in Form von forschendem Lernen geschlossen werden können. Dies wird besonders deutlich, wenn die Aussagen im *Concept Cartoon* bewertet werden sollen, jedoch die Wissensgrundlage dafür nicht ausreichend ist. Dabei ist es das Ziel der Schüler*innen, offene Fragen zu beantworten und überzeugende bzw. plausible Argumente für oder gegen eine Position zu finden. Schüler*innen werden sich ihrer eigenen sowie alternativer (das heißt: ergänzender, erweiternder oder widersprechender) Vorstellungen bewusst, wodurch das Bedürfnis nach weiteren Nachforschungen entsteht.²⁴ Dieser Prozess ist zu verstehen als Lernen über Differenzwahrnehmungen,²⁵ um die eigenen Handlungs- und Erfahrungsmöglichkeiten zu erweitern.

Dies führt zur zweiten Einsatzmöglichkeit: Neben der Diagnose können *Concept Cartoons* als **Lernanlass** verstanden werden, indem sie ein fachliches Problem über eine leicht zugängliche comicartige Darstellung aufwerfen. Letztlich geht es darum, durch die bewusste Provokation kognitiver Dissonanzen die Weiterentwicklung individueller Schüler*innenvorstellungen anzubahnen, indem neue Vorstellungen aufgegriffen, eigene Vorstellungen überdacht und in der Diskussion Begründungen für und Argumente gegen andere Vorstellungen gefunden werden.

Dies kann auch in **Follow-up-Aktivitäten** in Form von Nachforschungen oder fachspezifischen Untersuchungen unterstützt und vertieft werden, bei denen sich die Lernenden mit dem fachlichen Problem anhand eines Fallbeispiels auseinandersetzen. Lehrer*innen müssen dementsprechend in einem ersten Schritt herausfinden, welche Vorstellungen Schüler*innen überhaupt aufweisen, um daran anschließend den Unterricht in einer Weise zu gestalten, dass Schüler*innen Erfahrungen machen können, durch die sie die von ihnen mitgebrachten Vorstellungen herausgefordert sehen, um dieselben sodann erweitern oder gar neu strukturieren zu können. Selbst wenn im ersten Schritt der Diagnose offenbar wird, dass etliche Schüler*innen einer Lerngruppe über nur wenig elaborierte konzeptionelle Vorstellungen verfügen, kann dieser Umstand in einem zweiten Schritt zum Gegenstand des Lernens gemacht werden, sodass auch das als Erfolg für das konzeptionelle Lernen insgesamt zu werten ist. Beispielsweise ist es sinnvoll, die bei Kindern und Jugendlichen (aber auch Erwachsenen) weitverbreitete problematische Vorstellung zu „Demokratie“, dass diese nur dann als günstig eingestuft wird, wenn es sich um eine basisdemokratische Variante handelt, zu ergänzen. Dies kann geschehen, indem man ganz verschiedene Varianten von demokratischer Mitbestimmung bzw. eben auch Vertretung aufzeigt, vor allem in gesellschaftlichen Konstellationen, in denen Menschen einander nicht immer von Angesicht zu Angesicht begegnen können, wie dies etwa in demokratischen Rechtsstaaten der Fall ist.